Nummer 22. Sonnabend, den 27. Januar 1894. 67. Jahrgang.

Abonnementspreis
vierteljährl. mit „Illustrirtes Sonntagsblatt" u. „Blätter für Unterhaltung und Belehrung" bei den Austrägern 1,40 Mk., in den Ausgabestellen 1,20 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit Landbriefträger-Bestellgeld 1,95 Mk.
Die einzelne Nr. wird mit 10 Pfg. berechnet.
Die Expedition ist an den Wochentagen von früh 7—1 Uhr Mittags und Nachmittags von 3—6 Uhr geöffnet.
Sprechstunden der Redaction 11—1 Uhr Mittags

Insertions-Gebühr
für die 5 gespaltene Corpuszeile oder deren Raum 13½ Pfg., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pf.
Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung nach Vereinbarung. Complizirter Satz wird entsprechend höher berechnet.
Notizen und Reclamen außerhalb des Inseratentheils 30 Pfg.
Beilagen nach Uebereinkunft.
Sämmtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen.

Merseburger Kreisblatt.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreis-Verwaltung.)

Merseburg, 26. Januar 1894.

* Kaisers Geburtstag.

Es ist doch etwas daran an diesen Worten, die uns Jahr für Jahr ins Ohr klingen! So war es unter dem greisen Kaiser Wilhelm I., der nun schon fast sechs Jahre im Sarge den ewigen Schlummer schläft, so ist es unter Kaiser Wilhelm II. Hindert die Arbeit um das tägliche Brod, das Wirken für Haus und Familie eine allgemeine große Feier, hat dieser am Lauf der Dinge das auszusetzen, der Andere Jenes, es geht doch wie ein froher, lichter Gedanke durch Kopf und Herz, es kommt das freudige Erinnern, das schließlich dem Volke doch auch noch andere Güter zu eigen gehören, die gewissenhaft geschützt und gewahrt werden, ein einiges, starkes Vaterland, ein kraftvolles, mächtiges Reich, welches der Kaiser mit seiner Person repräsentirt. Unsere Zeit ist nicht mehr eine solche des hohen Enthusiasmus und des begeisternden Schwunges, wenn, wie es jetzt in der Zeit der wirthschaftlichen Mißstände so vielfach der Fall, die Früchte seiner Arbeit nur in spärlichem Maaße in den Schoß fallen, der kommt nicht gleich zu lautem Jubel und zum Vergessen seiner persönlichen Lage, aber wie es Einem frisch und froh zu Muth wird, wenn nach dunklen Wintertagen die Sonne wieder herzlich lacht, so giebt es auch Tage im Leben der Völker, an welchen die Einzelnen sich einander näher verbunden, als Glieder eines Stammes und Vaterlandes fühlen. Dahin gehört Kaiser Geburtstag, und für die Aeltern bietet ein ruhiges Nachdenken einen interessanten Vergleich der Zeit der deutschen Kleinstaaterei mit der des wiedererrichteten Deutschen Reiches. Heute geht manche Ansicht dahin, manche Meinung dorthin, der Eine empfiehlt dies, der Andere Jenes; aber um stets Recht zu haben, muß man eben mehr als Brod essen können. Wir müssen vertrauen, daß das Rechte einmal siegreich sich Bahn brechen wird, und bis wir so weit sind, müssen und können wir uns auch mit dem, was wir schon haben, begnügen, mit Kaiser und Reich. Wäre die frühere alte Frankfurter Bundestagslitanei weiter und weiter gegangen, während alle Staaten im Auslande sich kraftvoll weiter entwickelt hätten, dann erst, dann säßen wir schön in der Tinte. Wir wissen von unserem Kaiser, daß er rastlos und unermüdlich, treu und redlich bestrebt ist, für des Deutschen Reiches Wohl das Beste zu schaffen, wir können nur wünschen, daß Kaiser und Volk sich in gemeinsamer und selbstloser Arbeit zum Heile des Vaterlandes begegnen. Ein Monarch, so mächtig er auch sein mag, kann unmöglich Alles allein vollbringen, ein Volk kommt leicht auf Irrwege, wenn ihm eine sichere und feste Stütze fehlt. Wir haben das heute mehr als einmal gesehen und haben keinen Grund, andere Völker groß zu beneiden. Aufrichtiges und ehrliches Zusammenhalten von Fürst und Volk kann allein nur wahrhaft Großes und wahrhaft Dauerndes schaffen, das haben wir schon im Nationalkriege gesehen, und das bewährt sich zu allen Zeiten. Auch die trübsten Zeiten sind nicht gleichmäßig trüb, es kommen Lichttage, welche einen neuen Aufschwung wohl ermöglichen könnten, wenn nur immer ein festes und entschlossenes Aufraffen erfolgte. Aber daran mangelt es noch sehr und wir können einmal jetzt, am Geburtstage des Kaisers, daran denken, wohin wir im Jahre 1870/71 gekommen wären, wenn nicht im richtigen Moment entschlossen das Richtige gethan worden wäre. Wir gebrauchen heute mehr Energie und weniger Nervosität, wir gebrauchen Einigung auch in bürgerlichen Dingen und weniger Haarspaltereien. Keine Nation leistet so viel in Kleinigkeitskrämereien, wie gerade die deutsche, und sie haben uns schon Manches verdorben.

Der Geburtstag des Kaisers bietet uns in diesem Jahre ein besonders erfreuliches Bild. Unter allen den Fürsten und Herren, die an diesem Tage dem Oberhaupte des Deutschen Reiches ihren Glückwunsch darbringen werden, befindet sich auch der greise Staatsmann, der so unendlich viel zur Wiedererrichtung des Deutschen Kaiserreiches beigetragen hat und der nun den Letzten aus der Reihe großer Männer bildet, welche in jener Zeit ihren Namen für immer und ewig in der Geschichte Buch eingetragen haben. Wiederholt hat im Laufe des letztverstrichenen Jahres der greise Staatsmann am Rande des Grabes gestanden, es ist also mit herzlicher Theilnahme zu begrüßen, daß der Deutsche Kaiser und der erste Deutsche Reichskanzler noch einmal sich die Hand reichen. Die Zeit, die vorwärtsstürmende und rastlose, achtet nicht der Person, sie fordert große Männer und bringt große Männer, aber ein freundliches Bild wird es immer bleiben, das wir an diesem Geburtstage des Kaisers erblicken, es wird wärmen und erquicken und manche Stunde und manchen Tag des Mißbehagens, manchen politischen Streit vergessen lassen. Das deutsche Vaterland steht fest und geeint nach Außen hin da, wir können nur wünschen und hoffen, daß es auch nach Innen sich immer mehr festigen und kräftigen möge, daß der Bau, der mit Blut gekittet wurde, sich auch in seinen kleinsten Einzelheiten unzerstörbar erweise. Des Kaisers hohes Ziel, seine sich selbst gestellte schwere Aufgabe ist es vor allen Dingen, nach dieser Richtung zu wirken, und zu seinem Wiegenfeste kann kein besserer Wunsch an des Kaiserthrones Stufen gebracht werden, als daß dem Kaiser gelingen möge, die Einheit, die Wilhelm I. nach Außen geschaffen, im Innern zu verwirklichen. Das wünschen wir unserem Kaiser, das wünschen wir unserem Volk, unserem ganzen großen Vaterlande!

Die Ankunft des Fürsten Bismarck in Berlin

erfolgt Freitag Mittag 1 Uhr auf dem Lehrter Bahnhofe, doch bleibt der Fürst, wie wir gleich vermutheten, nur wenige Stunden dort, er reist schon um 8½ Uhr Abends mit dem fahrplanmäßigen Schnellzuge wieder retour nach Friedrichsruhe. Der Bahnhof wird abgesperrt; der Empfang erfolgt durch den Prinzen Heinrich, des Kaisers Bruder, sowie durch den Gouverneur und Stadtkommandanten von Berlin. Bei der Abreise des Fürsten im März 1890 war eine Ehrenwache von Kürassieren auf dem Bahnhofe, es wird also wohl auch diesmal eine solche gestellt werden. Im Schlosse werden auch der König Albert von Sachsen und die übrigen schon anwesenden Fürstlichkeiten den Fürsten begrüßen. Die Nachfrage nach Hotels unter den Linden ist sehr rege, eine Ausschmückung des Straßenzuges mit Fahnen ꝛc. ist in Vorbereitung. Reichstag und preußisches Abgeordnetenhaus sind fleißig, wie stets, und tagen ungerührt. — Mit Ausnahme einer Tafel finden besondere Veranstaltungen im Schlosse nicht statt, Fürst Bismarck wird auch kaum in der Lage sein, Deputationen zu empfangen.

Der deutsche Reichsanzeiger schreibt aus Anlaß des Besuches noch: Wir sind zu der Erklärung ermächtigt, daß die Entsendung des Flügel-Adjutanten Grafen von Moltke nach Friedrichsruhe der eigensten persönlichen Initiative des Kaisers entsprungen ist, und auch in Regierungskreisen Niemand vorher von dem hochherzigen Entschluß des Monarchen Kenntniß gehabt hat. Daher gehören alle entgegengesetzten Behauptungen in das Gebiet willkürlicher politischer Kombinationen.

Von einer bevorstehenden Ernennung des Grafen Herbert Bismarck zum deutschen Botschafter in Wien — die Gräfin ist bekanntlich eine Oesterreicherin — ist mehrfach die Rede — und — vielleicht mit größerem Recht, als Mancher heute glauben mag.

Die Flasche Wein, welche der Kaiser dem Fürsten Bismarck überreichen ließ, gehört zu den seltensten Weinmarken, welche der kaiserliche Keller überhaupt birgt. Der Wein war nämlich „Steinberger Kabinet 1842er Jahrgang". Nur wenige Flaschen dieses seltenen Tropfens sind noch im Hofkeller vorhanden.

Die Mittheilung verschiedener Zeitungen, daß der Kaiser zwei Briefe an den Fürsten Bismarck richtete, ist unzutreffend. Es erfolgte nur das vom Grafen Moltke überbrachte Schreiben, infolgedessen der Fürst sofort um die Erlaubniß bat, seinen Dank persönlich abstatten zu dürfen.

In fast allen ausländischen Blättern wird der Besuch des Fürsten Bismarck in Berlin sympathisch besprochen; besonders wird dem Kaiser Lob gespendet, weil er die Anregung hierzu gegeben. Besonders hervorzuheben ist die Auslassung des Organs der Wiener Regierung, des Fremdenblatts, weil es die Sache am richtigsten trifft. Das Blatt schreibt: „Die aus der hochherzigen Initiative des Deutschen Kaisers hervorgegangene Annäherung an den hochverdienten ehemaligen Reichskanzler ist auf rein menschliche Beweggründe zurückzuführen, aber die Genugthuung über das Verschwinden der Kluft zwischen Berlin und Friedrichsruh ist offenbar so groß, daß ihr ein Werth für die Gesammtstimmung im Reiche nicht abgesprochen werden kann. Wir sind überzeugt, daß der Schritt des Kaisers die vollste Zustimmung des Grafen Caprivi gefunden, der oft genug seinen Respekt für die staatsmännische Größe des Fürsten Bismarck ausgedrückt hat." Das Blatt schließt, wenn Fürst Bismarck in Berlin erscheine, werde Deutschland mit Freude seine alten Nationalhelden, seinen Kaiser und seinen Kanzler vereinigt sehen: den thatkräftigen jungen Herrscher, der an der Spitze des Reichs steht, den Mann, der so viel gethan, um es zu schaffen, und den Minister, der die von ihm übernommene schwierige Aufgabe mit Festigkeit und Weisheit bewältigt.

Die neuen Unruhen auf Samoa.

Die telegraphischen Meldungen aus Auckland, daß auf Samoa wieder Unruhen ausgebrochen wären, werden jetzt durch Mittheilungen über San Francisco bestätigt. Die Bewohner von Aana haben den Sohn des vor 5 Jahren gestorbenen Tamasese, den die Deutschen allein eine Zeit lang als König anerkannt hatten, zum Könige ausgerufen. Der Distrikt Aana ist der westlichste der Insel Upolu; ihm gegenüber liegt die Insel Manonn, auf welche Mataafa nach seiner Niederlage floh. In jener Gegend hatte Mataafa die meisten Anhänger, und diese unruhigen Elemente scheinen nun in dem jungen Tamasese einen neuen Prätendenten aufstellen zu wollen. Nicht recht erklärlich ist es, wenn es in dem Berichte heißt, die Bewohner Samoas, der westlich von Upolu liegenden größten Insel, hätten Malietoa Treue geschworen und schaarten sich um ihn. Zunächst ist Malietoa der anerkannte König der Inselgruppe; ihm brauchten die Leute nicht erst Treue zu schwören, dann aber befindet sich der König auf Upolu; wenn sich also die Leute von Samoa um ihn schaaren wollten, müßten sie nach Upolu hinüber gezogen sein, was allerdings der Sachlage einen schlimmen Charakter geben würde. Als Grund der Unzufriedenheit wird die bekannt gewordene Absicht der Mächte bezeichnet, die Eingeborenen zu entwaffnen.

Dabei zeigt sich wieder einmal recht deutlich, wie schädlich das zögernde Vorgehen der Schutzmächte ist. Schon seit Monaten wird der Plan, eine Entwaffnung vorzunehmen, verkündet, anstatt daß die Absicht voriges Jahr nach der Gefangennahme des Prätendenten Mataafa hätte vorgenommen werden sollen. Anscheinend ist unter den drei Mächten keine Einigkeit über die Ausführung der Entwaffnung herbeigeführt worden. Dafür spricht das eigenthümliche Verhalten Nordamerikas, das im vorigen Jahre beim Kriege zwischen Malietoa und Mataafa sein Kriegsschiff nach Samoa gesandt hatte und auch bis Ende 1893 trotz gegentheiliger Abmachungen dort mit einem Schiff nicht vertreten waren. Die Eingeborenen glauben offenbar, in der Union eine Stütze zu finden; sie benutzen den Vorwand der Entwaffnung, um ihre alten inneren Streitigkeiten und Kämpfe wieder zu beginnen; somit würde das vorjährige energische Eingreifen der deutschen und englischen Schiffe gar nichts genützt haben.

Parlamentarische Nachrichten.

Deutscher Reichstag. Bei sehr schwach besetztem Hause begann der Reichstag am Donnerstag zunächst den Gesetzentwurf über die Regelung der Abzahlungsgeschäfte. Abg. von Buch (kons.) ist mit dem Entwurf im Allgemeinen einverstanden und erachtet eine Kommissionsberathung für unnöthig. Abg. Spahn (Ctr.) wünscht Einschränkung des Abzahlungsgeschäftes im Hausergewerbe. Abg. Lenzmann (freis.) stimmt der Vorlage in der Hauptsache zu, bittet aber nicht zu weit zu gehen. Das Abzahlungsgeschäft sei doch im Interesse der kleinen Leute nun einmal nicht mehr zu entbehren. Abg. Enneccerus (natlib.) wünscht die Kommissionsberathung, um verschiedene zweifelhafte Punkte genau prüfen zu können. Es sollten doch nur die Auswüchse des Abzahlungsgeschäftes beseitigt werden. Abg. Werner (Antisem.) ist mit der Vorlage prinzipiell einverstanden. Abg. Auer (Soz.) erklärt, seine Partei sei ausnahmsweise auch einmal in der Lage, einer Regierungsforderung zuzustimmen. Die Bedeutung des Abzahlungsgeschäftes sei ja zweifellos, es seien aber auch viele Schwindeleien vorgekommen, gegen welche die Abzahlungskäufer geschützt werden müßten. Die weitere Lesung der Vorlage findet sofort im Plenum des Hauses statt. Es folgt erste Berathung des Gesetzentwurfs zum Schutze der Waarenbezeichnungen. Abg. Roeren (Ctr.) billigt das Prinzip der Vorlage. Nach kurzen Bemerkungen der Abgg. Hammacher (natlib.), Schmidt-Elberfeld (freis.), sowie des Staatssekretärs Nieberding ward die Vorlage einer Kommission überwiesen. — Nächste Sitzung: Freitag. (Kleine Vorlagen.)

Preußisches Abgeordnetenhaus. Am Donnerstag wurde die Interpellation des Abg. von Kröcher (kons.) verhandelt, in welcher an die Staatsregierung die Anfrage gerichtet wird, ob sie geneigt ist, im Bundesrath dahin zu wirken, daß Handelsverträge, mit welchen eine Ermäßigung der landwirthschaftlichen Zölle verbunden ist, nur dann abgeschlossen werden, wenn ein Ausgleich mit den Währungsverhältnissen des anderen Landes gleichzeitig stattfindet. Abg. von Heydebrand (kons.) motivirt die Interpellation damit, daß ohne gleichzeitigen Ausgleich in der Währung die Landwirthschaft bei weiteren Zollermäßigungen zu Grunde gehen müsse. Handelsminister von Berlepsch erklärt im Namen der Staatsregierung, daß dieselbe auf die Forderung des Interpellanten nicht eingehen könne, denn solche Bedingungen würde kein Staat annehmen. Die Staatsregierung lehnt es auch ab, den russischen Vertrag hier öffentlich zu erörtern, verspricht aber, die Währungsfrage im Auge zu behalten, da die Preissteigerung des Silbers bedenklich sei. Abg. Brömel (freis.) wünscht den Vertragsschluß und bestreitet, daß die Notlage der Landwirthschaft so ungünstig sei, wie behauptet werde. Abg. Erffa (kons.) meint, die Antwort des Ministers werde die Landwirthschaft nicht beruhigen, die konservative Partei werde im Reichstage nicht in der Lage sein, in den wirthschaftlichen Fragen für die Regierung einzutreten. Redner schildert nochmals die landwirthschaftlichen Verhältnisse. Abg. Krause (natlib.) billigt die ministerielle Erklärung in allen Punkten. Abg. Graf Hoensbröch (Ctr.) fordert ebenfalls den Schutz der Landwirthschaft und beklagt den Wechsel der Wirthschaftspolitik. Von einer Aenderung in der Währung verspricht er sich aber nicht viel. Abg. Gothein (freis.) führt aus, daß der russische Vertrag der schlesischen Landwirthschaft sehr viel nützen werde. Abg. v. Kardorff (freikons.) bekämpft den Vertragsschluß, während Abg. Graf Ballestrem (Ctr.) demselben näher treten möchte. Von einer Aenderung in der Währung erwartet er nichts. Die Weiterberathung wird bis Freitag 11 Uhr vertagt. Ein Antrag des Abg. Arndt (freikons.), im Hinblick auf die Ankunft des Fürsten Bismarck am Freitag Mittag 1 Uhr die Sitzung schon um 10 Uhr abzuhalten, wird abgelehnt.

Die Petitionskommission des Reichstags hat Donnerstag die Petition wegen Prüfung der jüdischen Geheimgesetze berathen. Referent von Laugen nahm an, daß der Schulchan-Aruch noch heute für die Juden gelte und für die jüdische Gesetzgebung in religiöser Beziehung maßgebend sei. Er erklärte sich für eine staatlich-autoritative Uebersetzung und befürwortete, die Petition an den Reichskanzler zur Berücksichtigung zu überweisen. Korreferent Voigtherr vertrat den Standpunkt, daß eine richtige Uebersetzung des Schulchan-Aruch noch heute eine strittige Frage sei. Die Kommission beschloß die Hinzuziehung eines Regierungskommissars wegen der Wichtigkeit der Sache. — Die Petition der Deutschen Schriftsteller-Genossenschaft betreffend Reform des Urheberrechts an Schriftwerken wurde abgelehnt.

Die Budgetkommission des Reichstages genehmigte am Donnerstag unverändert den Rest des Ordinariums im Etat der Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung und ging dann zur Berathung des Extraordinariums über. Eine längere Debatte veranlaßte den Bau eines neuen Dienstgebäudes in Greifswald, welcher im vorigen Jahre zurückgestellt worden war, weil Einspruch gegen die Wahl des Platzes am Markt erhoben wurde. Die Kommission genehmigte indessen diesmal diesen Neubau, sowie die geforderten Bauten in Neiße und Perleberg.

Das Befinden des Abg. von Bennigsen hat sich soweit gebessert, daß er voraussichtlich am nächsten Dienstag wieder im Reichstag erscheinen wird.

Politische Nachrichten.

Deutschland. Vom Kaiserhofe. Die kaiserlichen Majestäten unternahmen am Donnerstag Morgen eine gemeinsame Ausfahrt. Auf der Rückfahrt hörte der Kaiser sodann im Reichskanzlerpalais den Vortrag des Grafen Caprivi. Nach der Rückkehr ins Schloß nahm der Monarch den Vortrag des Kriegsministers entgegen und arbeitete mit dem Chef des Militärkabinets. — Das Kaiserpaar überraschte die Kaiserin Friedrich am Donnerstag bei der Wiederkehr ihres Hochzeitstages mit einer Blumenspende, die in ihrer Art als etwas ganz Außergewöhnliches und Eigenartiges bezeichnet zu werden verdient. Die Gabe bestand in einem umfangreichen, auf einem Dreigestell ruhenden Korbe, der mit Maiblumen, Veilchen, Orchideen und Gardenien gefüllt war. Um den Korb und Henkel schlang sich ein lila Atlasband, desgleichen um das Fußgestell, das mit Sträußen von Veilchen und Maiblumen, mit Orangenblüthen vermischt, besät war. Ebenso trug der Henkel kleine Sträuße mit lila Atlasband.

— In der Angelegenheit des Nationaldenkmals für Kaiser Wilhelm I. in Berlin scheint, so schreibt die Nat.-Ztg. ein Ausgleich der bestehenden Meinungsverschiedenheiten nähergerückt zu sein. Wie es heißt, hat der Kaiser erklärt, daß er durchaus nicht an allen Einzelheiten des bisherigen Planes festhalte. Auch eine Aenderung bezüglich der Platzfrage scheint nicht völlig ausgeschlossen.

Inserate im Betrage bis zu 1 Mark bitten wir bei Aufgabe sogleich zu bezahlen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821118940127-19/fragment/page=0001

— Donnerstag Nachmittag tagte der Bundesrath. Besondere Sachen lagen nicht vor.

— Das preußische Staatsministerium hielt am Donnerstag Vormittag eine längere Sitzung ab. Es galt der Feststellung der Antwort auf die konservative Interpellation wegen des russischen Handelsvertrages im Abgeordnetenhause.

— Die Stellung der preußischen Staatsregierung zum russischen Handelsvertrage ist vielfach falsch gedeutet worden; es hieß, es sei kein Interesse für den Vertragsschluß vorhanden. Diesem Zustande hat nunmehr der Handelsminister v. Berlepsch in einer Bankettrede in Berlin ein Ende gemacht, in welcher er sich mit aller Entschiedenheit für den Vertrag ausgesprochen hat, von welchem er großen Nutzen erhoff'. Es liegt auf der Hand, daß der Minister nicht so sprechen könnte, wenn er nicht der Zustimmung seiner Kollegen zu dem in der Hauptsache fertiggestellten Vertrage sicher wäre.

— Das Weinsteuergesetz. Die N. A. Z. weist von Neuem, gegenüber vielfachen völlig irrthümlichen Nachrichten in der Presse darauf hin, daß der Entwurf eines Weinsteuergesetzes mit einer Steuergrenze für die der Reichssteuer zu unterwerfenden Weine, Belegung auch der Auslandsweine mit innerer Steuer und der Zulässigkeit der Kommunalbesteuerung des Weins, auf den Beschlüssen der Frankfurter Konferenz beruht. Auf Grund der dort von den Vertretern der verbündeten Regierungen gefaßten Beschlüsse ist das Weinsteuerprojekt unter Zuziehung von Kommissarien auch der süddeutschen Staaten ausgearbeitet, vom Reichskanzler dem Bundesrath vorgelegt und von dem letzteren genehmigt.

Frankreich. Ein Zwist zwischen Regierung und Kammer steht schon wieder einmal bevor. Der neugewählte Marine-Ausschuß der Kammer will die behaupteten Unregelmäßigkeiten in der französischen Marine-Verwaltung untersuchen, ohne sich weiter um die ordnungsmäßigen Behörden zu kümmern. Davon will aber das Ministerium nichts wissen, und so wird denn der neue Konflikt in einer der nächsten Kammersitzungen ausgefochten werden müssen. — Der französische Oberst Bonnier hat das richtige Timbuktu in Nordafrika besetzt. Der Pariser Regierung ist aber bei dieser neusten Ruhmesthat und Annektion wenig angenehm zu Muthe. Der Oberst Bonnier hat Ordre erhalten, den Marsch einzustellen und dürfte sogar abberufen werden. — In Orgenteuil haben Schießversuche mit einem neuen rauchlosen Pulver stattgefunden, welches an Wirkung nichts zu wünschen übrig lassen und doch nur halb so theuer sein soll, wie das bisherige. — Die Kammer plant eine Kornzoll-Erhöhung auf acht Franks.

Italien. Die Arbeiterkrawalle sind erloschen, aber die Studentenkrawalle nehmen ihren Fortgang. In Pavia demonstrierten die Studenten gerade so, wie in Turin gegen die Verwaltung, weil sie die Abhaltung von außerordentlichen Prüfungsterminen verweigerte. Fensterscheiben und Thüren wurden zerschlagen und sonstiger Unfug verübt. Auch in anderen Universitäten und Städten wurden turbulente Szenen befürchtet.

Großbritannien. Der Khedive Abbas von Aegypten ist äußerst bockbeinig: Er weigert sich entschieden, einen runden Widerruf der scharfen Kritik der englischen Offiziere am Nil zu geben. Die Engländer können ihn allerdings absetzen, daß sie aber dann bei der Bevölkerung noch sehr viel unbeliebter werden, als es heute schon der Fall ist, liegt auf der Hand. — In das Matabeleland ist jetzt eine eigene Expedition abgeschickt, um die Leichen der von den Kriegern König Lobengula's vernichteten Kolonne zu suchen. An eine Unterwerfung denkt der schwarze König noch lange nicht.

Serbien. Die Parteien in Serbien legen sich, nachdem der König eine neue Regierung unter dem Vorsitze des Staatsrathes Simitsch ernannt hat, von welchem die Skupschtina sofort bis zum Herbst vertagt worden ist, vorläufig aufs Abwarten. Das Kabinet will neutral bleiben, wird aber bald genug einsehen, daß es bei der im Lande herrschenden Parteiverbitterung gar nicht möglich ist, dauernd neutral zu bleiben. Während das letzte radikale Ministerium mehr einen Anschluß an Rußland suchte, will sich die neue Regierung besonders auf Oesterreich stützen. Zu wünschen wäre es dem Lande ja ganz gewiß, daß nun endlich Ruhe einzöge, aber die Parteien in Serbien können sich so wenig vertragen, wie Katze und Hund.

Griechenland. Die Kronprinzessin von Griechenland soll sich in mißlichem Gesundheitszustande befinden. Die Kaiserin Friedrich wird daher ihre Tochter demnächst besuchen.

Afrika. Eine recht, recht böse Lektion hat der afrikanische Kongostaat von den Arabern erhalten. Es ist schon mitgetheilt, daß ein kongostaatliches Expeditions-Korps bei Kassongo geschlagen worden ist. Diese Araberschlacht erweist sich nun als eine ungemein schwere Niederlage des Kongostaates. Nicht nur der Kapitän Ponthier, der Kommandeur und ein ganz hervorragender Offizier, ist gefallen, sondern auch sein Begleiter, der Kapitän Dhanis ist durch verräthrerische Kugeln getödtet. Die Truppen des Kongostaates wurden, als sie von dem Araberchef Rumaliza angegriffen wurden, von dem Eingeborenen-Häuptling Lutete im Stich gelassen und geriethen nun zwischen zwei Feuer. Die Zahl der Todten ist sehr groß, nur eine rechtzeitig eintreffende Hilfstruppe rettete das Korps vor totaler Vernichtung. Der Verräther Lutete wurde von den Hilfstruppen ergriffen und sofort erschossen.

Provinz und Umgegend.

† Aus der Provinz Sachsen, 22. Januar. Mit dem fortschreitenden Steigen der rationellen Viehzucht in der Provinz Sachsen, hebt sich auch erfreulicher Weise das Bestreben, den Viehstand durch geeignete Vorkehrungen vor erheblichen Krankheiten und besonders vor der Tuberkulose zu schützen. Um diese letztere, leider sehr häufig vorkommende Krankheit zu erkennen und alsdann das infizierte Vieh von der Zucht ausscheiden zu können, ist das Professor Koch'sche Tuberkulin ein vorzügliches Mittel und dabei für das damit behandelte Vieh ohne irgend welchen Schaden. Um dieses Mittel, das bekanntlich noch recht theuer ist, den weitesten Kreisen zugänglich zu machen, hat der landwirthschaftliche Centralverein für die Provinz Sachsen bei dem Herrn Minister für Landwirthschaft 2c. die Ueberlassung des Tuberkulins zu einem ermäßigteren Preise beantragt. Diesem Ansuchen ist jetzt Folge gegeben und die thierärztliche Hochschule angewiesen, das Tuberkulin in größeren Quantitäten anzukaufen und dann zum Selbstkostenpreise an die landwirthschaftlichen Centralvereine abzugeben. Der landwirthschaftliche Centralverein der Provinz nimmt deshalb jetzt schon Bestellungen auf Tuberkulin an, das in kleinen Fläschchen, welche das für eine Impfung genügende Quantum enthalten, sammt der benöthigten Anweisung an diejenigen Thierärzte versenden wird, welche die Impfung ausführen wollen.

† Freyburg, 24. Januar. Die Feier der Einweihung der Turn- und Ruhmeshalle ist nunmehr auf Sonntag, den 10. Juni, festgesetzt. Fest-, Turn- und Wohnungsausschuß sind bereits gebildet. — Im nächsten Sommer findet hier eine bienenwirthschaftliche Ausstellung und Versammlung statt. — Der Eisgang der Unstrut ist bisher glatt verlaufen.

† Halle, 25. Januar. Aus Dieskau hat sich am 22. November v. J. der Lehrer Moritz Brünner in einem Anfalle von Schwermuth entfernt und seitdem ist keine Spur mehr von ihm gefunden worden. Lehrer Brünner ist 34 Jahre alt, von schlanker Statur, ca. 1,80 Meter groß; Augen: blau, Haar: schwarz, Gesicht: bloß, Bart: Schnurrbart (starker Bartwuchs). Er war bekleidet mit schwarzen Tuchbeinkleidern, dunkelblauem Rock und Weste, schwarzem Winterüberzieher mit einfarbigem grauem Futter, dunkelbraunem Filzhute, hellblauen wollenen Strümpfen, Jägerhemde, Stiefeletten. Er trug eine Uhr mit Glieder-Nickelkette. Die schwer betroffene Familie bittet, eventuelle Nachrichten Herrn Schulinspector Pasche in Dieskau (Bezirk Halle a. d. S.) zugehen zu lassen.

† Weißenfels. Nach dem hiesigen „Kreisblatt" hat auch der hiesige sozialdemokratische Arbeiterfortbildungsverein aus der Reihe seiner Mitglieder heraus eine Turnriege mit 20 Mann begründet. Bekanntlich ist man seitens der Sozialdemokratie eifrig bemüht, auch der Turnsache einen sozialdemokratischen Anstrich zu geben.

† Deuben, 24. Januar. Heute Nachmittag verschied bei seiner Arbeit der Bergmann Kühn aus Naundorf am Herzschlag. Der Vorfall ist um so trauriger, als Kühn als einziger Sohn seine Mutter zu ernähren hatte, welche nun ohne Stütze ist. Vor mehreren Jahren verunglückte der Vater des Kühn dadurch, daß er beim Reinigen eines Dampfschornsteines verbrannte. Kühn wollte in einigen Tagen seine Hochzeit feiern.

† Eisleben, 23. Januar. Vom Sonnabend Abend bis heute früh sind nach verschiedenen Beobachtungen mindestens 6 bis 8 Erdstöße erfolgt. Hauptsächlich sind dieselben auf dem Markte, in der Grabenstraße, auf der Klippe, dem Rammberge, Hohethorstraße, untere Nicolaistraße, auch Hahnegasse sowie in der oberen Neustadt verspürt worden.

† Bitterfeld, 24. Januar. 240 Millionen abgestempelter und entwertheter Staatspapiere, von den zur Zeit verstaatlichten Privat-Eisenbahnen herrührend, trafen gestern Nachmittag unter Begleitung mehrerer Kassenbeamten seitens der Hauptkasse des Direktionsbezirkes Magdeburg auf dem hiesigen Bahnhofe ein behufs Vernichtung und Einkochung auf der hiesigen Holzschleiferei von Herrn Biermann u. Comp. auf der Großen Mühle. Die außerordentliche Werthmasse war verpackt in 166 Säcken, hatte ein Gewicht von 180 Zentnern und wurde hier in Gegenwart des Königl. Rechtsanwaltes und Notars Herrn Tornau ausgeladen und auf drei großen zweispännigen Wagen nach ihrem Bestimmungsorte überführt. Morgen soll die Vernichtung bewirkt werden zwecks Vermengung mit Holzfaserstoffen zu Papierfabrikaten.

† Chemnitz, 24. Januar. Vorgestern früh in der siebenten Stunde stürzte sich in der Mühlenstraße ein 17jähriger Kaufmannslehrling — vermuthlich in einem Anfall von Geistesstörung — aus seinem im dritten Stockwerk eines Hauses gelegenen Schlafkammer in den Hof hinab. Nachdem sofort ein Arzt herbeigeholt worden war, stellte es sich heraus, daß der junge Mensch wunderbarer Weise vollständig unverletzt geblieben war und kurze Zeit nach dem Sturze wieder herumgehen konnte, ohne irgend welche Schmerzen zu verspüren.

† Dresden, 19. Januar. Die Vorstände von 42 Gemeinden der Umgebung Dresdens, insbesondere die Vertreter der größeren Vorortsgemeinden, wenden sich in einem „Nothruf" an die sächsische Ständeversammlung, worin sie darlegen, daß der Aufenthalt in diesen Gemeinden für jeden achtbaren und monarchisch gesinnten Staatsbürger geradezu unerträglich geworden sei „durch eine sich geltend machende Zügellosigkeit, welche alles zu vernichten und unter ihre Zwingherrschaft zu drängen sucht, was sich nicht ihr zuschaart." Die Mittel hierzu seien namentlich folgende:

„Bei Beginn der Dunkelheit durchzögen junge Burschen, oft in größeren Trupps, die Orte, suchten anständige Leut, „vermuthliche Gegner des Umsturzes", anzurempeln und erwiderten Worte abweehrender Kritik mit Schimpf- und Drohreden, auch wohl mit thätlichen Beleidigungen. Für Frauen, welche auch nur auf kurze Strecken Ortstheile allein passirten, erwüchse die Gefahr der schwersten Ehrverletzungen. Trupps, oft zu vielen Hunderten von Personen, zögen an Sonn- und Festtagen, nach vorheriger Aufforderung durch die Presse, von Ort zu Ort, revolutionäre Lieder singend, sperrten die Straßen und zwängen Entgegenkommende zum Ausweichen auf die Materialhaufen oder in die Seitengräben. Von den Tanzwirthen und deren Musikschoen würde das Aufspielen revolutionärer Lieder gefordert. Im Weigerungsfalle werde dann „wie auf Kommando" der Genuß von Speise und Trank eingestellt, man beginne, unter Pfeifen und Singen solcher Lieder, die Tanzsälchen zu beengen, verhöhne und bedrohe die Tanzenden und zwinge sie endlich, zur Vermeidung allgemeinen Aufstandes „den Rüpeleien sich fügend", die Tanzsäle zu verlassen. „Diese Schädigung der Wirthe und Musikschöre erfolge stets planmäßig. In der Regel werde dies Manöver an ein und demselben Sonntage auf verschiedenen Sälen unternommen. Es sei ebenso fast unmöglich, an den Geburtstagen des Kaisers oder des Königs seiner monarchischen Gesinnung oder seiner Vaterlandsliebe durch Flaggenschmuck oder sonst Ausdruck zu geben, als für viele, namentlich für Geschäftsleute, der Besuch des Gottesdienstes." Oft erröne mündlich und durch die Presse öffentlich gegen Geschäftsleute der Ruf: „wer nicht für uns ist, ist gegen uns, und wehe diesem um seiner Existenz willen." Schwere, drückende Folgen hätten Boykotts schon gezeigt, namentlich wenn der giftige Pfeil der Presse mitwirke". „Daß Trupps von 300 und mehr Personen in friedliche Schankstätten eindringen, Getränke bestellen, doch davon nichts trinken und nach mehrstündigem Aufenthalte und Brunneinigung der Schankstube ohne Zahlung wieder gehen, sei nichts seltenes 2c."

Die Eingabe gipfelt in der Bitte um Verstärkung des polizeilichen Schutzes, insbesondere der Landgendarmerie. — Die vierte Deputation der ersten Kammer beantragte die Berücksichtigung dieser Eingabe.

† Meißen, 24. Januar. Wie viel an manchen Schmauslieferungen verdient wird, beweisen folgende wahre Vorfälle. Ein Weinhändler in Meißen hatte an einem Restaurateur auf vorherige Bestellung zwei Dutzend Flaschen Rothwein geliefert und war, um sich hierfür erkenntlich zu zeigen und später schließlich einmal ein größeres Geschäft zu machen, selbst zu dem Karpfenschmaus gegangen. Seine Zeche war ziemlich hoch, da er beim Essen zwei Flaschen Rothwein getrunken hatte; daher konnte von einem Verdienst bei diesem Geschäft nicht mehr die Rede sein. Wer beschreibt aber das Erstaunen des Weinhändlers, als am nächsten Morgen von dem betreffenden Wirth 22 Flaschen Rothwein wieder zurückkamen mit der Bitte, den Wein wiedernehmen zu wollen, da nur zwei

---

Am Vorabend des 27. Januar 1894.

In Deutschlands Kaiserstadt — welch frohes Treiben!
Die Banner wehn, Fanfaren schmettern helle,
Durch alle Straßen wogt des Volkes Welle,
Und jedes Haus strömt Lichtfluth durch die Scheiben.

Alldeutschland lauscht und will zurück nicht bleiben,
Aus allen Gauen eilt mit Geisteesschnelle
Die Freude zu des Kaiserschlosses Schwelle,
Um sich dies Bild in's tiefste Herz zu schreiben:

Versöhnungsfroh zwei Hände sich umschlingen —
Das ist des Kaiserfestes schönste Spende!
Des Friedens Engel ihre Palmen schwingen;

Germania legt voll Mutterstolz die Hände
Auf Beider Haupt — wir aber wollen singen:
O Gott, gieb aller Fehde solch ein Ende!

Paul Delius.

(Nachdruck verboten.)

Viola tricolor.

Von R. Ynot.

(16. Fortsetzung.)

Noch einen kurzen Augenblick lauschte Franz. Er vernahm die leichten Schritte auf dem Kies schon ganz nahe. So begann er, wie sie gestern Abend verabredet: „Ich fühle wohl, es wäre meine Pflicht, sie zu warnen. Aber ich kann es nicht über mein Herz gewinnen, ihr das Entsetzliche mitzutheilen. Ich weiß, ihr ganzes Herz an jenem Manne hängt, und kann daher ermessen, wie furchtbar der Schlag sie treffen würde, wenn sie sich von seiner Untreue, seinem Verrath überzeugen muß. Und um wen wurde sie hintergangen? Um ein taubstummes Bettlerkind, denn viel anderes ist die Enkelin seines Kostellans nicht.

Freilich, es ist wunderschön, dies Bettelmädchen. Dennoch hätte ich nie geglaubt, daß ein Mann neben unserer Else noch Augen haben könne für ein anderes Weib. Aber ich habe es selbst mit angesehen, wie er gestern Abend im Walde, nicht weit von der Dorfstraße, bei ihr gekniet und ihren kleinen, nackten Fuß in seiner Hand gehalten hat. Sie hatte ihn ein wenig am Dorn geritzt. Er trocknete das Blut mit seinem Tuche und drückte mit vieler Zärtlichkeit seine Lippen auf die Schramme. Dann hob er sie empor, obwohl sie recht gut hätte laufen können. Sie schlang die Arme fest um seinen Nacken und lehnte den Kopf an seine Brust. So trug er sie bis nach der Burg, ihr den weiten Weg durch tausend Zärtlichkeiten verkürzend. Ich folgte ihnen. Das war vielleicht ein Unrecht, aber mein Herz trieb mich dazu, das Herz, das neben Frieda noch nie ein Weib geliebt."

„Aber eine Taubstumme, fiel Blanka ein, „es klingt unglaublich. Wie sollte er sich ihr verständlich machen?"

„Ach Blanka, für zärtliche Blicke, Küsse und Händedrücke ist jene Resy ebensowenig taub als sonst ein Mädchen. Ich sah, wie sie seine Hand gegen ihr pochendes Herz drückte und sie dann mit Küssen bedeckte. Er ist eben ein schöner Mann, dem kein Mädchen so leicht widersteht. Das sehen wir an unserer stolzen Elfriede. Und er muß Uebung darin haben, solch unbewachte Herzen zu erobern.

Daß er Frieda wirklich zu seinem Weibe machen will, hat vielleicht noch einen anderen Grund. Mit ihrer Hand ist ein großes, sehr großes Vermögen verbunden. Und dann kann er sich ja auf jede andere Weise schadlos halten. Wer weiß, ob er nicht die Resy mit sich nimmt nach K. In einem neuen Haushalt ist ja leicht eine Anstellung unter irgend welchem Vorwand gefunden."

„Entsetzlich," rief Blanka mit schmerzlichem Ton, während eine hämische Freude aus ihren Augen blitzte. Sie hatte das leise Geräusch der Schritte genau verfolgt und wußte, daß Elfriede dicht hinter dem Bosquet stand, vor welchem sie saßen. Dort konnte ihr kein Wort entgehen. „Ich habe ihn so hoch geschätzt," fuhr sie fort. „Und dennoch! Es wäre Pflicht Elfriede zu warnen. Sie wird das alles freilich ebensowenig zu glauben vermögen, als ich. Aber sie könnte ihn fragen und soweit ich ihre offene Natur kenne, wird sie es thun."

„Meinst Du, er würde thöricht genug sein, es einzugestehen? Nimmer. Das hieße ja den Nimbus, der ihn in Friedas Augen umgiebt, muthwillig zerstören. Das thut kein Mann."

„Du lügst!" Es war eine harte, heisere Stimme, die das sprach. Elfriede stand vor ihnen. Die Beiden fuhren von ihren Sitzen auf und schauten erschreckt in das bleiche Gesicht des jungen Mädchens. Ihre Augen brannten und durch ihre hohe schlanke Gestalt ging ein Beben, während sie mit zitternder Lippe und mühsamer Fassung wiederholte: „Du lügst, Franz. Und wenn er mich und meine Liebe verrathen, ja, wenn er an allem gesündigt, was ihm hoch und heilig, von einem kann er niemals lassen: von der Wahrhaftigkeit. Und mag er gefehlt haben, worin es immer sei, er wird seinen Fehl muthig und männlich eingestehen auf eine offene Frage."

„Elfe, Liebling," klang es da aus dem Laubgang, und das Knirschen des Kieses verrieth einen festen, elastischen Schritt, der eilig daher kam.

„Das ist Roland", sagte Elfriede und preßte einen Moment die Hände auf das Herz, das zu springen drohte.

Da bog er aus dem Laubgang. „Elfe — mein Gott, Liebling, was ist Dir geschehen?" Er streckte die Arme aus, sie tröstend an sein Herz zu ziehen.

Sie wich einen Schritt zurück. Ihre bebenden Lippen bewegten sich, aber es kam kein Laut von ihnen. Sie krampfte die eine Hand in die zerrissene Rinde des alten Eichstammes, neben dem sie stand, während die andere schlaff am Körper niederhing. Mit einer gewaltsamen Anstrengung raffte sie sich dann zusammen und fragte mit einer so sonderbar ruhigen, fast tonlosen Stimme: „Roland, ich wollte Dich nur fragen: ist es wahr, daß Du gestern am späten Abend, nachdem Du mir mit gegangen, weil Du so nothwendig zu arbeiten hattest, jenseit des Waldes die Resy — getroffen, und daß Du sie auf Deinen Armen zur Burg getragen, weil sie den Fuß an einem Dornen geritzt?" Er sah den forschenden, fragenden Blick, den sie auf sein Antlitz gerichtet hielt, aber die Seelenangst, die ihren schlanken Leib erbeben machte, sah er nicht. Wie war es möglich, daß dies Mädchen, das seine ganze Seele erfüllte, das er liebte mit der ganzen Gluth und Inbrunst seines starken Herzens, dem er sein tiefstes Innere erschlossen, wie sonst keinem Menschen auf dem Erdenrund, wie war es möglich, daß sie an ihm zweifelte, zweifelte der Verläumdungsreden eines jener unbedeutenden Menschen halber, über die sie selbst mit gutmüthigen Achselzucken hinweg sah?

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821118940127-19/fragment/page=0002

Flaschen getrunken worden wären und er das ganze Jahr hindurch keine Gelegenheit habe, den Rothwein zu verwenden. Der Wein wurde auch zurückgenommen. Fast ebenso erging es einem Fleischermeister, welcher zu einem Bratwurstschmaus 30 Stück Bratwürste geliefert hatte und ebenfalls aus diesem Anlaß mit seiner Frau eine ziemlich hohe Zeche gemacht hatte. Als aber am anderen Tage von diesen 30 Bratwürsten 20 Stück wieder zurückgeschickt wurden, da soll sich der Meister fest vorgenommen haben, in Zukunft erst erkenntlich zu sein, wenn das Geld für die gelieferte Waare in der Tasche klimpert.

† Falkenstein, 25. Januar. Beim Begräbnißläuten zersprang am 21. d. M. in Falkenstein die große Glocke. Der Schaden ist dermaßen, daß die Glocke außer Gebrauch gesetzt werden muß. Das Glockengeläute ist seit 1868 in Benutzung.

† Aus dem oberen Erzgebirge, 23. Januar. Der Sport des Schneeschuhlaufens wird hier eifrig gepflegt; die Zahl der Anhänger dieses Sports wächst fortgesetzt. In Annaberg, Buchholz, Scheibenberg, Weipert, Schwarzenberg, Johanngeorgenstadt und den umliegenden Ortschaften giebt es eine große Anzahl Schneeschuhläufer, die auf unternommenen Probefahrten bereits ansehnliche Leistungen erreichten und gern und regelmäßig ihre Uebungen vornehmen.

Stadt und Umgegend.

(Beiträge für den localen Theil sind uns willkommen. Mittheilungen bitten wir mündlich oder schriftlich der Redaction zugehen zu lassen.)

Merseburg, 26. Januar 1894.

. Auf Veranlassung des Kaisers ist bestimmt worden, daß die am Sonnabend zum Geburtstage des Kaisers veranstalteten öffentlichen Lustbarkeiten, sowie Musikaufführungen um zwölf Uhr Nachts ihr Ende erreichen müssen und nicht über die Mitternachtsstunde hinaus auf den Sonntag ausgedehnt werden dürfen.

□ Der preußische Finanzminister hat bestimmt, daß, wenn gegen Beamte Ordnungsstrafen ohne Einleitung des förmlichen Disziplinarverfahrens festgesetzt werden, die durch die Untersuchung entstehenden Kosten nicht den Beamten zur Last zu legen, vielmehr auf die Staatskasse zu übernehmen sind.

(:) In geschäftlichen Kreisen ist vielfach bei Zahlungen der Vermerk: „Postschein dient mir als Quittung" beliebt. Nach einer Reichsgerichts-Entscheidung ist jedoch der Postschein über eine mittels Postanweisung gemachte Zahlung noch nicht als Quittung, betreffend die Tilgung einer Schuld, anzusehen. Der Postschein gelte in diesem Falle nur als Beweis, daß an eine bestimmte Person ein gewisser Betrag eingezahlt bezw. abgesandt wurde. Da nun mitunter der Postanweisungsbetrag nicht direkt an den Adressaten, sondern an eine Zwischenperson, wie Ehegatte u. A. ausgeliefert wird, so wird der Zahlende im Streitfalle den Beweis zu führen haben, daß die Postanweisung auch zu Händen des Forderungsberechtigten gelangte. Unter solchen Umständen ist es geboten, bei Zahlung durch Postanweisung vom Adressaten eine Empfangsbescheinigung einzufordern und zwar möglichst umgehend, um etwaigen Regelwidrigkeiten bei der Bestellung rechtzeitig begegnen zu können. — Dies zur Beachtung!

]:[Wer in die Lage kommt, Belebungsversuche bei Erfrorenen anzustellen, bringe ja nicht den Erfrorenen plötzlich aus der Kälte in die Wärme, im Gegentheil, lasse man ihn zunächst in der Kälte und packe ihn eine kurze Zeit in Schnee, oder reibe ihn mit Schnee oder auch mit Eiswasser auf Gesicht, Brust, Beinen und Armen. Wenn dies etwa 10 Minuten geschehen ist, transportire man ihn vorsichtig in ein ganz kaltes Zimmer, bringe ihn womöglich in ein kaltes Bad, reibe ihn in demselben ab, oder schlage ihn in ein kalt angefeuchtetes Leintuch ein, um ihn mit demselben abzureiben. Dann trage man den Verunglückten in ein wärmeres Zimmer, wasche Arme, Beine und Brust mit Branntwein und wickle ihn in ein wollenes Tuch ein. Zeigt sich jetzt Athmung und Pulsschlag, so flöße man etwas Wein, Branntwein oder Kaffee ein und bringe den zu Rettenden ins Bett. Diese Wiederbelebungsversuche haben oft noch Erfolg, wenn der Verunglückte längere Zeit als bereits Erfrorener in der Kälte gelegen hat.

(—) Am 21. Februar begeht die landwirthschaftliche Winterschule hierselbst das Fest ihres 25 jährigen Bestehens. Zur Abhaltung der Festlichkeiten hat sich ein Komitee gebildet, welches zunächst alle ehemaligen Schüler zur Abgabe ihrer Adressen an den Holzhändler Paul Lützkendorf in Merseburg auffordert.

(—) Für Turner. Der Geschäftsführer der Deutschen Turnerschaft, Dr. Ferd. Götz, giebt über das Geschäftsjahr 1893 folgenden Bericht: Die Kasse der deutschen Turnerschaft erzielte eine Einnahme von 42 180 Mk. 30 Pfg.; dieser steht eine Ausgabe von 7245 M. 66 Pf. gegenüber, mithin verbleibt in Casse 34 934 Mk. 64 Pf.; von welcher Summe 10 717 Mk. der aus dem 4. Steuerpfennig gebildeten Abgeordneten- und Kampfrichterkasse angehören. Die Stiftung für Errichtung deutscher Turnstätten hat ein Gesammtvermögen von 32311 Mk. 59 Pf. Die Sammlung für den Bau der Jahn-Turnhalle in Freyburg a. U. hat einen Bestand am 1. Januar 1893 von 15272 Mk. 50 Pf., hierzu Sammlung in Freyburg ungefähr 2700 Mk. Die Sammlung für Errichtung eines Denkmals für Th. Georgii in Eßlingen hat bis jetzt 298 Mark 37 Pfennige ergeben. Die Geschäftsführung ergiebt 2250 Eingänge und 3570 Ausgänge. Das Archiv hat 5080 Bücher und Pläne. Verliehen wurden an 58 Personen 270 Bücher und Pläne.

(—) Schaukelt kleine Kinder nicht! Es geschieht gar oft, daß der Arzt an das Krankenbett von Kindern im Alter von ½ bis 2 Jahren gerufen wird, die plötzlich von heftigen Krämpfen befallen sind. Nur nach langem Fragen ermittelt der Arzt, daß das mit der Aufsicht betraute Kindermädchen durch häufige drehende oder schaukelnde Bewegung des Kindes die Krankheit herbeigeführt hat. Wie oft drehen sich Kindermädchen im Kreise! Das aber ist oftmals die Ursache nachfolgender Krämpfe.

(—) Lotterie Die Erneuerung der Loose zur 2. Klasse der Königl. preußischen 190sten Klassen-Lotterie muß bei Verlust des Anrechts bis zum 1. Februar d. Js, Abends 6 Uhr, geschehen.

(—) Verrückte Welt. Die Welt ist aus den Angeln — so sagt' jüngst Vater Falb — der Sommer und der Winter — sie sind jetzt stets nur halb — im Sommer giebts kein'n Regen — im Winter keinen Schnee — das Rindvieh hat jetzt wieder — zu fressen Gras noch Klee — die Kürschner werden künftig — zur Strohhut-Branche geh'n — und statt des Eises Zapfen — wird man nur Falter seh'n — und wenn der Sommer nahet — von Wasser keine Spur — statt Blumen, Blüthen, Gräsern — nur Stoppeln auf der Flur; — im Winter Sommerwärme — im Sommer Wintergraus — ja Weltgeist wenn's so fortgeht — da ist bald Alles aus. — Die Menschen sind verrückt schon — und wird's auch die Natur — dann ist die ganze Schöpfung — ein Fastnachtstreiben nur.

(:) Der Sternenhimmel bietet jetzt in den klaren Nächten prächtige Gelegenheit zur Beobachtung. Die Venus verschwindet in der ersten Hälfte des Februar früh in der Dämmerung. Der Merkur ist nach dem 15. Abends auf etwa ¾ Stunden sichtbar. Jupiter, rechtläufig im Stier, geht früh zwischen ¼ 3 und ½ 3 Uhr unter. Saturn, rückläufig in der Jungfrau, geht einige Stunden vor Mitternacht auf. Uranus, rückläufig in der Waage, ist in der zweiten Hälfte der Nacht sichtbar. Neumond ist am 5. Februar, Nachts 10 Uhr 35 Min.

(**) Noch ein neuer Gruß. Durch die Zeitungen geht folgende Notiz. „Jetzt haben auch die Schwimmer sich einen Gruß zugelegt. Wie sich die Turner ihr „Gut Heil", die Kegler ihr „Gut Holz", die Segler ihr „Gut Wind" zurufen, so rufen sich die Schwimmer ihr „Gut Naß" zu, worauf die Begrüßten mit einem kräftigen Hurrah zu antworten haben." — Nun fehlen nur noch die Säuglinge mit: „Gut Windel", die Vegetarier mit „Gut Kraut" und die Kneippianer mit: „Gut Guß!"

— Berichtigung. In Nr. 16 unseres Blattes veröffentlichten wir eine dem „Leipziger Tageblatt" entnommene Notiz, die mit folgenden Worten begann: „Aus den Rudera der in Concurs gerathenen Actien-Commanditgesellschaft F. A. Wehlmann & Co. ist eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung rc." — Genanntem Blatte wird nun von dem Vorstand des Dampfziegelwerks Spergau berichtigend mitgetheilt, daß die gennante Actien-Commanditgesellschaft sich nicht im Concurs befunden hat und auch die neue Gesellschaft nicht die Trümmer aus dem Concurse, sondern das alte Geschäft, welches im vollen Gange befindlich, wie es stand und lag übernommen hat.

— Die Gemeinde Schkeitbar feierte am vergangenen Sonnabend ein schönes, aber auch seltenes Fest, nämlich das 25jährige Amtsjubiläum ihres Ortsrichters Müller. Durch einige am Morgen dargebrachte Ständchen wurde die Feier eingeleitet. Nachmittag gegen 3 Uhr gingen die ziemlich vollständig versammelte Gemeinde, der Jugendverein, sowie Herr Baumeister Löwe in das Haus des Jubilars und übergaben dort unter den besten Glückwünschen die werthvollen Ehrengeschenke, worauf sie, mit Herrn Müller in ihrer Mitte, in den Gasthof zogen. Hier wurde eine Festtafel zu Ehren des Jubilars abgehalten, zu welcher auch der Amtsvorsteher Herr Lieutenant d. R. Bock, geladen und erschienen war, welcher die Reihe der Toaste mit einem, von echt patriotischen Geiste getragenen Hoch auf den Kaiser eröffnete, woran sich nun die Glückwünsche für den Jubilar und seine Gattin, seitens der Gemeindevertreter, Damen und Ehrengäste anschlossen. Ein von Herrn Löwe zu diesem Zweck gedichtetes Tafellied trug nicht wenig zur Erhöhung der Festfreude bei. Mit einem solennen Balle fand die Feier ihren Abschluß.

— Dürrenberg, 24. Januar. Bei dem Thauwetter der letzten Woche ist das Eis der Saale zwischen Weißenfels und Merseburg nahezu unmerklich verschwunden. Theils war dasselbe geschmolzen, theils ist es stückweis abgeschwommen, größere Massen passirten in vergangener Nacht das hiesige Wehr. Nur einzelne Schollen am Uferrande und ein Stück Eisdecke oberhalb unseres Ortes zeigen noch, daß wir sehr strengen Frost hatten. Der Wasserstand war in diesen Tagen stets schwankend, ist jedoch jetzt etwa 20 cm höher als vor dem Beginn des Eisganges.

— Groß-Corbetha. Der Fleischermeister Friedrich Albin Jahr und der Fleischer Friedrich Albert Seibicke, beide aus Groß-Corbetha, haben am 14. November 1893 bei Gniebendorf gemeinschaftlich, mittelst hinterlistigen Ueberfalls und gefährlicher Werkzeuge den Gutsbesitzerssohn Karl Gerstewitz aus Gniebendorf vorsätzlich körperlich mißhandelt und wurde deshalb Jahr vom Schöffengericht zu Weißenfels zu einer Geldstrafe von 100 Mark, Seibicke zu einer Geldstrafe von 60 Mark verurtheilt. An Stelle der erkannten Geldstrafen soll bei Jahr für je 8 Mark, bei Seibicke für je 6 Mk. ein Tag Gefängniß treten.

— Groß-Görschen. In der letzten Strafkammersitzung zu Naumburg wurde der Maurerlehrling Otto Heisch aus Groß-Görschen beschuldigt, am 6 Juli v. Js. auf dem Wege zwischen Kitzen und Großgörschen ein dem Landwirth Nebe zu Eisdorf gehöriges ¾ Morgen großes Feld Weizen auf dem Halme vorsätzlich in Brand gesetzt zu haben. Nach der sehr umfangreichen Beweisaufnahme, die zu Gunsten des Angeklagten ausfiel, erkannte der Gerichtshof auf Freisprechung.

Vermischte Nachrichten.

* Das Nationaldenkmal für Kaiser Wilhelm I. an der Schloßfreiheit in Berlin war der Gegenstand einer längeren Audienz des Professor Begas beim Kaiser. Das Ergebniß der Besprechung besteht vorläufig darin, daß die mit so großer Energie aufgenommenen und geförderten Arbeiten an den einzelnen Theilen der Denkmals-Anlage zum Stillstand gebracht sind. Der laute Widerspruch gegen das Begas'sche Werk ist an maßgebender Stelle nicht ohne Eindruck geblieben. Die in der Budgetkommission des Reichstags entstandenen Meinungsverschiedenheiten waren so schwerwiegender Natur, daß die Kommission ihre Berathungen über die Position einstweilen vertagen mußte. In den darauf folgenden Tagen wurde es mit Bestimmtheit ausgesprochen, daß der Reichstag in keinem Fall die geforderten 8 Millionen bewilligen würde, besonders wurden gegen die Säulenhalle die absprechendsten Urtheile laut. Der Kaiser hat nun seine Meinung dahin geäußert, daß er durchaus nicht an allen Einzelheiten festhalte. Die Folge davon dürfte sein, daß die Ueberfülle des allegorischen Ornamentes reduzirt wird. Die Nachricht, daß auch eine Aenderung bezüglich der Platzfrage nicht ausgeschlossen sei, dürfte sich nicht bewahrheiten.

* Cholera in Rußland. In den russischen Kreisen Opatone, Konsk und Ilza wurden 100 neue Cholera-erkrankungen und 20 Sterbefälle und in der Stadt Plozk 15 Erkrankungen und 9 Todesfälle festgestellt.

* Ausgebrochene Löwen. Aus Amsterdam, 25. Januar, wird geschrieben: Gestern Abend waren im Zirkus Carré vier Löwen ausgebrochen. Glücklicherweise hatte die Vorstellung noch nicht begonnen. Die wenigen Anwesenden wußten zu entkommen. Der Löwenbändigerin Miß Olga gelang es, einen Löwen wieder in den Käfig zu locken. Zwei Löwen befinden sich noch in einer Sattlerwerkstatt, der vierte ist im Damenkabinet eingesperrt.

* Krawalle in Wien. Aus Wien wird gemeldet: Am Schottenring in der Nähe der Börse fanden am Mittwoch wiederholt Zusammenstöße der Arbeitslosen mit der Polizei statt. In Folge des Ausstandes der Arbeiterschaft der österreichisch-amerikanischen Gummifabrik kündigte die Gesellschaft die Aufnahme neuer Arbeiter in ihrem Komtoir am Schottenring an. Es erschienen gegen 2000 Personen, darunter eine Anzahl der ausständigen Arbeiter, die die Aufnahme neuer Arbeiter gewaltsam hindern wollten. Erst nach erfolgtem Einschreiten der Wache wurde die Ruhe wiederhergestellt. Am Mittag kam es zwischen zwei den untersten Schichten angehörenden Begleitern der sog. „Burgmusik" am Schottenring zur Rauferei. Als die Wache einschritt, stürzten auf sie die übrigen Begleiter der Burgmusik rc. los. Die Wachleute wurden zu Boden geworfen, worauf der Offizier jener Truppe, mit der die Burgmusik marschirte, den Exzedenten mit gezücktem Säbel entgegenstürzte. Letztere entflohen angesichts des anwesenden Militärs.

* Dr. Karl Peters muß in Folge Erkrankung an Bronchitis das Bett hüten.

* 8. deutsches Turnfest. Aus Breslau wird geschrieben: Der geschäftsführende Ausschuß für das achte deutsche Turnfest setzte als Haupttag des Festes den 22. Juli fest.

* Französische Spionenriecherei. Die Pariser Hetzblätter haben nun wieder einen „Spion", der noch dazu ein „preußischer Offizier" ist, erwischt. Elie Vallè, so heißt derselbe, sei seit 15 Jahren Buchhalter in einem großen Kaufhaus, verursachte in Begleitung einer Frauensperson Lärm in einem Wirthshaus und soll dann gedroht haben: „Rührt mich nicht an, ich bin preußischer Offizier." Die Polizei führte ihn natürlich trotzdem ab. Die Untersuchung hat ergeben, daß dieser Vallè seit Jahren Schwindeleien verübte, keine feste Wohnung hat und keine empfehlenswerthe Persönlichkeit ist. Für Spionage war jedoch kein Beweis bei ihm zu erbringen.

* Während des Verlaufes der Arbeiterversammlungen in Berlin am Dienstag Abend wurde ein Arbeiter festgenommen, der sich heftig über die kurz vorher erfolgte Auflösung einer Anarchisten-Versammlung in der Brauerei Friedrichshain geäußert hatte. — Der am Abend vorher verhaftete Anarchist Dr. Gumplowicz ist ein Oesterreicher, Mediziner, etwa 30 Jahre alt, und der Sohn eines sehr bekannten Professors in Graz. Er ist sehr vermögend. Er soll übrigens hochgradig nervös sein.

* Wie die Franzosen ihre Kriegsdenkmäler herstellen. Der Pariser Bildhauer Croisy hat das Modell des Sedandenkmals vollendet. Es besteht in einer 4½ m hohen Gruppe: die Ruhmesgöttin, die einen sterbenden Soldaten bekränzt. Am Sockel sind zwei Flachrunde angebracht: Der Angriff der Division des Generals Margueritte und die Vertheidigung der Brücke bei Bazeilles. Auf dieser vertheidigt eine Handvoll Franzosen den Brückenkopf gegen unabsehbare Massen Deutsche, die sogar noch die benachbarten Höhen bedecken und eine ungeheure Zahl Geschütze gegen die wenigen Feinde aufbieten. Croisy fragte kürzlich einen Besucher, der das Werk besichtigte: „Nicht wahr, die von mir dargestellten Deutschen sind wirkliche, richtige Deutschen, schwerfällig, unförmlich dick, gemein; meine Franzosen aber sind echt französisch. Der Besucher bejahte. Croisy arbeitet ganz nach denselben Heften, wie die anderen französischen Künstler, deren „Schlachten- und Kriegsbilder" durchweg unwahre und ganz entstellte Vorfälle darstellen, die aber den gewollten Zweck völlig erreichen: die Franzosen als edle Helden darzustellen, die von einer Ueberzahl roher, unmenschlicher Deutschen, die oft geradezu als Feiglinge und Verbrecher gekennzeichnet werden, überwunden wurden.

* Französische Offiziere und Deutschenhetzereien in Rußland. Aus Petersburg wird der Köln. Ztg. geschrieben: Zwei junge französische Dragoneroffiziere, de Dampier und de Pommery, machen eine Vergnügungsreise durch den Kaukasus und besuchen dabei auch die dortigen Truppen. Der ihnen gebotene Empfang ist geradezu großartig; die höchstgestellten Offiziere suchen ihre Gegenwart und erweisen ihnen Artigkeiten, die sonst nur irgendwie hervorragenden Persönlichkeiten zu Theil werden. Zwischen den verschiedenen kaukasischen Garnisonen und dem französischen Standorte fliegen Drahtglückwünsche hin und her. In einer Beziehung kennzeichnend ist der Besuch beim Sjewerschen Dragonerregiment in Wladikawkas. Dort wurde zu Tisch ein Gedicht in russischer und französischer Sprache verlesen, das die gemeinsten Ausfälle gegen Deutschland und Siegeshoffnungen gegen den gemeinsamen Feind enthält. Es wurde, mit einer kunstvollen Handzeichnung versehen, den beiden Gästen zum Geschenk gemacht.

* Durchgegangen. Mit 45 000 Mark in Staatspapieren ist die 23 Jahre alte Tochter eines Berliner Restaurateurs ihrem Vater durchgegangen.

* Dem sozialdemokratischen Schriftsteller E. Wendlandt in Berlin wurde das Recht, als Einjährig-Freiwilliger zu dienen, aberkannt, da er eine zweijährige Gefängnißstrafe hinter sich hat.

* Verhaftung. In Venedig ist der im Oktober aus Bukarest nach Unterschlagung von 200 000 Gulden flüchtig gewordene Vertreter des Hauses Bückhaus u. Co. in Remscheid, Hugo Sohn, verhaftet worden.

Theater und Musik.

— Stadttheater Halle. (Spielplan.) Sonnabend, 27. Januar. Anfang 7¼ Uhr. Festvorstellung zur Feier des Geburtsfestes des Kaisers: Kaisermarsch von R. Wagner, Prolog, lebendes Bild und Jubel Ouverture von Karl Maria von Weber, hierauf: Zopf und Schwert. Lustspiel in 5 Akten von Karl Gutzkow.

— Stadttheater Leipzig. (Spielplan.) Neues Theater. Sonnabend. Zur Feier des Geburtstages des Kaisers: Iphigenie auf Tauris Anfang 7 Uhr. — Altes Theater. Sonnabend: Kyritz-Pyritz. Anfang ½8 Uhr.

Heer und Marine.

— Zu den angeblichen Mängeln des deutschen Infanteriegewehres, über die der Fränk. Kur. zu berichten wußte, schreibt die Sp. Korr.: „Die Mittheilung beruht zum größten Theil auf irrthümlichen Voraussetzungen. Zunächst sind neue Gewehre jetzt überhaupt nicht verausgabt worden. Es handelt sich lediglich um das bisherige Modell 88. Wegen der kleinen Aenderung am Schlosse hatte eine Einforderung der Gewehre stattgefunden und bei der Wiederausgabe sind viele mit einander vertauscht worden. Falsch ist auch, daß aus der Löweschen Fabrik Hauptheile eines Gewehres und aus der Spandauer Fabrik Schlösser geliefert sein sollten. Jede Fabrik hat nur ganz vollständige Gewehre hergestellt. Von den an den Schlössern angeblich vorgefundenen Konstruktionsfehlern ist nach Spandau nichts gemeldet."

Erdkunde, Kolonien, Reisen.

— Aus Kamerun. Dem deutschen Kamerun-Komitee ist folgende Meldung zugegangen: „Die Expedition Uechtritz ist am 13. Oktober in Garua, 9 Tagereisen östlich von Yola, nördlich von Benuë, angekommen und in der freundlichsten Weise vom Häuptling aufgenommen und um Gründung einer Station gebeten worden. Die Expedition ist wohlauf; es war beabsichtigt, in wenigen Tagen nach Bubandjedda am oberen Benuë abzumarschiren, um von dort aus östlich über den 15. Gr. den Schari zu erreichen.'

— Major von Wißmann soll, wie man dem Hannov. Kur. mittheilt, beabsichtigen, das Antisklavereikomitee in seiner Gesammtheit für die Gelder verantwortlich zu machen, die er s. Z. für den „Wißmann-Dampfer" gesammelt und dem Komitee übergeben hat. Falls das Petersstiftungskomitee in gleicher Weise verfahren oder überhaupt auf irgend welchem Wege versuchen will, das Antisklavereikomitee zur Erfüllung seiner vertragsmäßigen Verpflichtungen zu nöthigen, so würde zunächst eine Rekonstruktion des Petersstiftungskomitees erforderlich sein. Das Antisklavereikomitee ist mit seinen Baarmitteln zu Ende.

Marktberichte.

— Halle, 25. Januar. (Preise mit Ausschluß der Maklergebühr per 1000 Kilo netto.) Weizen still 137 bis 143, feinster märkischer über Notiz, Rauhweizen bis 146, Roggen flau, 127—130, Gerste still, Brau- 160—175, feine und Chevalier 180—195, feinste über Notiz, Futtergerste 120—135, Hafer ruhig, 161—173 Mais, amerikanischer Mixed 123 bis 124, Donaumais 121 bis 134, Raps —,—, Rübsen —,—, Erbsen Victoria 190 bis 200. Kümmel exclusive Sack per 100 Kilo netto, 57—59,00 Stärke incl. Faß von 100 Kilo Inhalt, netto. Hall. prima Weizen, 34,50 bis 35,50, nach Qualität bezahlt. Maisstärke für 100 Kilo einschl. Faß 33,00—34,00. (Preise per 100 Kilo netto.) Linsen 32—48. Bohnen 15—17, Lupinen —, Kleesaaten —, Rothklee 120—132—148, Blauer Mohn 48—49. Futterartikel bessere Stimmung, Futtermehl 12,[illegible] bis 12,50, Roggenkleie 9,50—10,00, Weizenschaalen 9,00 bis 9,50, Weizengrieskleie 9,00—9,50, Malzkeime, helle, 11,50 bis 12,00, dunkle 10,00—11,00, Oelkuchen 13,25—14,00, Malz 28,50—30,00, Rüböl —,—. Petroleum fest 20,[illegible]—21, Solaröl 0,82[illegible]/30°—1[illegible],—. Spiritus per 10 000 L. % still. Kartoffelspiritus mit 50 Mk. Verbrauchsabgabe 51,90 Mk., mit 70 Mk. Verbrauchsabgabe 32,40 Mk. Rüben —,—.

Gottesdienstanzeigen.

Domkirche. Sonnabend, den 27. Januar, Fest-Gottesdienst zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs, Vormittags 10 Uhr Festpredigt: Diakonus Bithorn.

Katholische Kirche. Sonnabend, den 27. Januar, am Geburtsfeste Sr. Majestät des Kaisers und Königs, ist ½10 Uhr früh Hochamt mit Te Deum. Abends vorher Einläuten des Festes.

Sonntag, den 28. Januar 1894 predigen:

Domkirche. Vormittags ½10 Uhr: Prediger Bornhak. Abends 5 Uhr: Pastor Delius. Vormittags 11¼ Uhr: Kindergottesdienst. Superintendent Martius.

Stadtkirche. Vorm. ½10 Uhr: Pastor Werther. Im Anschluß Beichte und Abendmahl. Anmeldung: Pastor Werther. Nachmittags 2 Uhr: Diakonus Schollmeyer. 11¼ Uhr: Kindergottesdienst. Prediger Bornhak. Abends 8 Uhr: Jünglingsverein.

Altenburgerkirche. Vormittags 10 Uhr: Pastor Delius. Vormittags 11 Uhr: Kindergottesdienst.

Neumarktskirche. Vormittags 10 Uhr: Pastor Teuchert.

Katholische Kirche. Sonntag, den 28. Januar, ist Vormittags ½10 Uhr Hochamt und Predigt, Nachmittags 2 Uhr eine Andacht.

Wetterbericht des Kreisblatts.

Bericht aus Magdeburg. (Nachdruck verboten.)

Voraussichtliches Wetter am 27. Januar:

Ein wenig wärmeres, wechselnd bewölktes Wetter mit unerheblichen Niederschlägen.

Für den redactionellen Theil verantwortlich:
G. A. Leidholdt in Merseburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821118940127-19/fragment/page=0003

Montag, den 22. Januar d. Jrs.,

nach beendeter Inventur, beginnt der **einzige** alljährlich wiederkehrende

grosse Räumungs-Verkauf

des

Geschäftshauses Aug. Polich in Leipzig.

Derselbe umfasst **Kleiderstoffe, Leinenwaaren, Möbelstoffe, Portièren, Gardinen, Tischdecken, Teppiche, Confection** und **Wäsche** jeglicher Art für Damen, Herren und Kinder, zu so wesentlich herabgesetzten Preisen, dass Polich's Räumungsverkauf als eine der allergünstigsten Kaufgelegenheiten bezeichnet werden muss.

Der Ausverkauf dauert bis zum 3. Februar.

Für den Räumungsverkauf gelten folgende Bestimmungen:

Nur Baarverkauf! Kein Umtausch, keine Zurücknahme! Keine Ansichts- und Probe-Sendungen!

Aenderungen berechnet!

Wiesen-Verpachtung.

230 Morgen Tragarther Rittergutswiesen sollen in Parzellen von beliebiger Größe auf einen längeren Zeitraum verpachtet werden.

Angebote nimmt entgegen

Kuhfuss, Kreis-Secr.

Weiden-Verkauf.

Die **Korbweiden** auf einem Wiesengrundstücke von 4¾ Morgen Größe in Tragarther Rittergutsflur sollen unter Beding des Rodens vergeben werden.

Angebote bei

Kuhfuss, Kre's-Secr.

Ein Gut

mit **25 Morg. Feld** und **2 Morg. Wiese**, sowie sämmtlichem **Inventar** ist zu verkaufen in Eisdorf 34.

Hafer in feiner Waare empfiehlt zu äußerst billigem Preise **M. Bauer**, Rampitz.

Offerire 10 Pfd.-Postcollo, enthaltend **1 Fettgans, 1 Truthahn, 3–4 Bratenten**, 3–4 Suppenhühner o. 3–4 Poulards, portofrei geg. Nachn. für Mk. 5.50. **Alexander Schwarz**, Großkikinda (Ungarn).

Jeder Husten

erschüttert und greift die Athmungsorgane an, auf deren regelmässiger Function der Organismus beruht; bei Nichtbeachtung sind leicht ernste Hals- und Brustkrankheiten die Folgen.

Allen an Husten u. Heiserkeit Leidenden sollten diese daher im Keime zu lindern suchen, wobei die

Stollwerck'schen Brust-Bonbons

treffliche Dienste leisten.

In versiegelten Packetchen zu 40 ₰, 25 Pfg vorräthig

in Merseburg bei **F. Curtze**, Stadt-Apoth. u. bei **Oscar Leberl**, in Lauchstädt bei **F. H. Langenberg**, in Lützen bei **William Sack**, in Schafstädt b. **C. H. Stammer**, in Schkeuditz b. **H. Wegner**, Drog.

Apfelwein, beste Qualität, glanzhell, per Liter 25 Pf. und billiger; **Mousseux** per Flasche M. 1.30 versend. unv. Nachn **G. Fritz** in Hochheim am Main.

Schlachtbare Puter, sowie **Bronze-Puter** und besondere **Gänse zur Zucht** giebt ab

Rittergut Skopau.

Schüler finden freundliche Aufnahme bei

Frau Dr. **Jürgens**, Burgstr. 4.

☞ Empfehlungen durch Herrn Dom-Diakonus Bithorn hier.

Gesucht ein ehrliches **Mädchen** von 14—15 Jahren **zur Aufwartung** im Gerichts-Gefängniß.

Suche für mein Materialwaarengeschäft zu Ostern einen **Lehrling.**

Paul Hesse.

Gesucht zum 1. April ein **Arbeiter mit Familie**

Rittergut Röcken.

Ein sehr guter **Bechstein'scher Flügel** ist gegen Baarzahlung sofort billig zu **verkaufen**. Besichtigung Morgens 11—1 Uhr. Hallesche Str. 5, I.

Gefunden eine **Spannkette** auf dem Wege von Lützen nach Starsiedel; abzuholen bei **Ernst Franke**, Michlitz.

Jubiläums-Feier

der landwirthschaftl. Winterschule Merseburg.

Die 25jährige Jubiläumsfeier der landwirthschaftlichen Winterschule zu Merseburg wird in Verbindung mit der Feier des 50jährigen Bestehens des landwirthschaftlichen Kreis-Vereins daselbst

Mittwoch, den 21. Febr., Nachm. 3 Uhr,

im „Tivoli" zu Merseburg

stattfinden. Ich möchte nicht unterlassen, die früheren Schüler der landwirthschaftlichen Winterschule, deren Theilnahme an der Festfeier sehr willkommen sein wird, hiervon zu unterrichten und ausdrücklich einzuladen.

Die zu der Jubelfeier zu treffenden Veranstaltungen machen es aber nöthig, daß die Theilnehmer an derselben sich **zeitig vorher** und **spätestens bis 1. Februar d. J.** melden und ihre Anmeldung an den Direktor der Winterschule, Herrn Glaß-Merseburg (Neumarkt 38), richten. Den Theilnehmern wird hierauf sofort das Festprogramm übersandt werden.

Dölkau, den 12. Januar 1894.

Der Vorsitzende des landwirthschaftlichen Kreis-Vereins Merseburg.

Graf Hohenthal.

Landwirthschaftl. Winterschule Merseburg.

Von den Zöglingen der landwirthschaftlichen Winterschule zu Merseburg suchen auch in diesem Jahre wieder mehrere theils als **Verwalter**, theils als **Oeconomie-Lehrlinge** zum **1. April d. Jrs. Stellung.** Prinzipale, welche hierauf zu reflectiren geneigt sind, wollen sich deshalb gefälligst an den Director der Schule, Herrn **Glass, Neumarkt 38** zu Merseburg wenden, welcher nähere Auskunft zu geben gern bereit sein wird.

Dölkau, den 25. Januar 1894.

Der Vorstand des landwirthschaftlichen Kreis-Vereins Merseburg.

Graf Hohenthal.

Das **Anton Pollert**'sche

Tuch- u. Buckskin-Lager

soll im Auftrage der Erben von Montag, d. 29. Jan. an zu Taxpreisen ausverkauft werden.

Der Verkauf findet nur gegen sofortige Zahlung statt.

Geöffnet Vorm. 9–12 Uhr, Nachm. 2–6 **M. Möllnitz.** Freitags und Sonntags **geschlossen.**

Das Geschäft bleibt bis Montag, d. 29. Jan. geschlossen.

Große silberne Medaillen.

Deutsches Porter-Bier

aus

Freyberg's Brauerei, Halle a/S.

Königsberg i. Pr. 1887. — Brüssel 1888.

ist das vorzüglichste und malzreichste Bier, wird allen **Blutarmen** und **Bleichsüchtigen**, Personen mit **schwachem Magen** und solchen, die an **schlechter Verdauung** leiden, ganz besonders auch **nährenden Müttern** empfohlen. Bei **Magenerkältungen, Magensäure** und **Sodbrennen** ist es, als Warmbier genommen, von ganz besonders wohlthätiger Wirkung.

Export-Bier,

nach Münchener Art gebraut, aus obiger Brauerei empfiehlt als vorzügliches **Tafelbier**

Carl Schmidt, Bier-Depot,

Unteraltenburg 59.

Preisliste gratis und franco.

Die Beerdigung des Herrn **Carl Adam** findet am Sonntag statt 2 Uhr erst um **3 Uhr** statt.

Rüprich.

Germanische Fischhandlung

Frisch auf Eis:

Schellfisch, Cabeljau,

Schollen, Zander.

grüne Heringe Räucherwaaren.

Bratheringe,

Sardinen, Südfrüchte

W. Krähmer.

Bücklinge à Kiste 90 Pfg.

Margarine

kauft man nur am besten und billigsten das Pfd. von **50 Pfg.** an in der

I. Special-Butterhandlung,

Burgstr. 18.

Als vorzügliche Tafelbutter empfehle stets frisch: **Wiener Süssrahm** Pfd. 1 Mk.

---

ff. Senf- u. Pfeffergurken, eingek. Preißelbeeren m. Zucker, sowie saure Gurken und ff. Magdeburg. Sauerkohl empfiehlt **Carl Elkner,** Markt 25.

Emser Pastillen

aus den im Emser Wasser enthaltenen mineralischen Salzen, welche diesem seine Heilkraft geben, unter Leitung der Administration der König-Wilhelms-Felsenquellen bereitet, von bewährter Wirkung gegen die Leiden der Respirations- und Verdauungs-Organe. Dieselben sind in plombirten Schachteln mit Controle-Streifen vorräthig in den meisten Apotheken und Mineralwasser-Handlungen in ganz Deutschland.

Vorräthig in Merseburg bei **F. Curtze**, Apoth., in Schkeuditz bei **H. Wegner**, Drog.

Tiemann's Restaurant.

Sonnabend, den 27. d. Mts., früh 9 Uhr: **Speckkuchen.**

H. Bornhacke.

Freundl. **Part.-Wohnung**, best. aus 2 St., K., K. u. Zubehör, ist zu vermiethen und 1. April zu beziehen.

Wwe. Kühn, Karlstr. 1.

Wegen Versetzung des jetzigen Inhabers ist die **erste Etage** im Hause **Bahnhofstr. 6a** anderweit zu vermiethen und am 1. April cr. zu beziehen.

H. Schmidt, Ziegeleibesitzer

Verlängerte Friedrichstr. 3 ist eine Wohnung, eventl. mit **größerer Werkstatt**, zu vermiethen und 1. April oder auch schon früher zu beziehen.

H. Eichhorn.

Ein **möbl. Zimmer** u. Schlafkammer zu vermiethen Breitestr. 7, 1 Tr.

Ein Paar Läufer-schweine und ein starker Zughund sind zu verkaufen. Zu erfragen

Apotheke Dürrenberg.

Für die mir aus Anlaß meines am 20. Jan. stattgefundenen 25jähr. Amts-Jubiläums zugegangenen Glückwünsche und ehrenden Geschenke sage ich meinen herzlichsten Dank.

Schkeitbar, d. 24. Jan. 1894.

Müller, Ortsrichter.

Merseburger Landwehr-Verein.

Die diesjährige Geburtstagsfeier Sr. Majestät des Kaisers findet

Sonnabend, d. 27. Jan. cr., Abends 8 Uhr,

in der „Kaiser Wilhelms-Halle" in üblicher Weise statt.

Eintrittskarten für Kinder und Bekannte der Kameraden, für Wittwen und deren Kinder sind bei Kamerad Leidel, Gotthardstr. 28, bis zum Festtage Abends 6 Uhr — unentgeltlich — zu haben.

Das Directorium.

Zur „Reichskrone".

Auf allgemeinen Wunsch **Montag**, 29. Jan., v. Abends 8¼ Uhr ab, grosse

Abschieds-Vorstellung über Suggestion von Albin Krause.

Eintrittsk. im Vorverkauf bei Hrn. Cigarrenhändler Heinr. Schultze jun.: Numm. Sitze à M. 1,75, I. Platz M. —,75. — An d. Abendkasse: Numm. Sitze à M. 2.—, I. Platz à M. 1.—, **II. Platz 50 Pf.** Schülerk. (nur an der Abendk.) auf den beiden ersten Plätzen halbe Preise.

Kaiser Wilhelmshalle.

Täglich bis auf Weiteres:

Große Vorstellung der berühmten Leipziger Volkssänger.

Anfang 7 Uhr. Entree frei!

Donnerstag, den 25. Jan., 9½ Uhr Abends, verschied plötzlich unser guter, innigst geliebter Sohn, Bruder und Enkel Oskar in fast vollendetem 19. Lebensjahre.

Dies zeigen tiefbetrübt an Merseburg, d. 26. Jan. 1894.

Familie Kitze.

Die Beerdigung findet Montag 2 Uhr statt.

Verantwortlich für den Reclame- und Anzeigentheil: H. Stiebritz in Merseburg. — Schnellpressendruck und Verlag von A. Leibholdt, Merseburg, Altenburger Schulplatz 5.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821118940127-19/fragment/page=0004